

– mit aller Vorsicht – vor allem soziale Eigenschaften als Kriterien geistiger Gesundheit an: Kooperations- und Beziehungsfähigkeit, aber auch das Vermögen, sich über sich selbst und seine Umwelt ein kritisches und empathisches Bild zu machen.

## Ich

Bevor ein Kind in seiner seelischen und kognitiven Entwicklung lernt, „ich“ zu sagen, muß es sich selbst als Einheit erleben, als getrennt von anderen Menschen und Dingen. In der psychoanalytischen Theorie allerdings ist das Ich der Vermittler zwischen Es und Über-Ich. Es bringt lustbetonte, triebhafte Wünsche und kontrollierendes Gewissen mit der Realität in Einklang. Dazu ist es in einen bewußten und einen unbewußten Teil gespalten: Einerseits schützt sich das Ich unbewußt gegen Verbote des Über-Ichs oder Triebe des Es. Andererseits können ihm Wünsche und Gewissensentscheidungen bewußt werden.

## Idee



Ein Geistesblitz – auf dem Stand der Technik von 50 v. Chr.

## Illusion

In der Psychologie bedeutet Illusion sowohl die Verkennung der Realität als auch umgekehrt die Erklärung eines nur in der Phantasie vorhandenen Gegenstandes als wirklich. Doch trotz dieser negativen Beschreibung empfehlen manche Psychologen heute: „Machen Sie sich ruhig Illusionen!“ Sie verweisen auf die Potenz der kreativen Selbsttäuschung. Wer sich positive Illusionen mache, finde oftmals eher Kraft und Motivation, Enttäuschungen auszuhalten und gegen widrige Umstände anzukämpfen. Menschen, die trotz vieler Rückschläge noch an sich glauben, schaffen es eher, wieder auf die Beine zu kommen. Auch im Falle einer Krankheit: Illusionen können in diesem Fall die Abwehrkräfte stärken.

## HUMOR

# Das Kreuz mit dem Witz

**K**ennen Sie den? Wissenschaftler wollen herausfinden, wie die Frau Witze hört. Das rechte Ohr zuerst, rein mit dem Jokus. So findet sie das gar nicht komisch. Neuer Versuch, linkes Ohr: Hahahahi.

Die Pointe für Hirnforscher – außer daß Wissenschaft und Witz wenig wechselwirken – ist: Offensichtlich behandeln die beiden Gehirnhälften des weiblichen Menschen akustisch vernommene Informationseinheiten potentiell zwerchfeller-schütternden Inhalts unterschiedlich. Vom rechten Hörorgan gelange, erklären die Fachleute allen Ernstes, die Botschaft in die linke Hemisphäre, deren analytische Maschinerie den Witz zermalmte. Vom linken Ohr dagegen gehe es in die ganzheitlicher agierende rechte Hirnhälfte, welche die scheinbare Widersprüchlichkeit des Gehörten eigentlich recht lustig findet.

Witz und Intelligenz, Humor und Weisheit hängen, wie wir zumindest aus unserer Alltagserfahrung zu wissen glauben, irgendwie zusammen. Auch die Einsicht, daß Witz nur indirekt mit Lachen zu tun hat und Humor mitunter knochentrocken ist, kann niemanden verblüffen – obwohl doch das Wort „Humor“ vom lateinischen Begriff für Feuchtigkeit abstammt. So steht der „trockene Humor“ eben wie der Igel im Märchen schon im Ziel der Erkenntnis, wenn der Hase Rationalität endlich angehechelt kommt.

Gerade der trockene, hintergründige Witz gilt als Zeichen für Intelligenz. Aber ein Blick in die Literatur, die Witz und Humor wissenschaftlich zu würdigen sucht, fördert zwar viel Intelligentes und noch mehr Trockenes zu Tage, aber überhaupt nichts Witziges. Reichlich 200 engbedruckte Seiten widmet beispielsweise Sigmund Freud dem Thema „Der Witz und seine Beziehung zum Unterbewußten“. Humor, definiert der Begründer der Psychoanalyse, sei ein „Triumph des Ichs“, ja des „Lustprinzips gegen die Ungunst der realen Verhältnisse“. Dabei trete „das Über-Ich dem Ich hilfreich zur Seite“.

Wenig Erheiterndes findet sich auch beim französischen Philosophen Henri Bergson. In seinem Klassiker „Das Lachen“ definiert er den Witz:

„Komisch ist jede Anordnung von ineinandergreifenden Handlungen und Geschehnissen, die uns die Illusion vom wirklichen Leben und zugleich den deutlichen Eindruck von mechanischer Einwirkung vermittelt.“

Da drängt sich der Eindruck auf, nur diejenigen verbreiteten sich über den Humor, denen selbiger abgeht. Aber vielleicht ist es schlicht unmöglich, witzig über Witz und humorvoll über Humor zu schreiben. Dafür spricht nicht nur die Erfahrung der GEO-Wissen-Autoren, die sich an diesem Text versucht haben, sondern auch ein Satz des deutschen Philosophen Kuno Fischer: „Der intellektuelle Witz ist ein spielendes Erkenntnisurteil. Er ist eine Naturgabe, er gehört zu den Fähigkeiten, die gewöhnlich mütterlicher Herkunft sind, wir haben ‚vom Mütterchen Natur die Lust zu fabulieren‘.“ Ephraim Kishon sagt Ähnliches, wenn auch schlichter: „Ich weiß auch nicht, was Humor ist. Entweder man hat ihn, oder man hat ihn nicht.“

Indirekt bestätigt auch Eike Christian Hirsch, als „Witzableiter“ durch Presse und Funk bekannt, den Verdacht. Seine Werke lesen sich zwar recht witzig – aber nur, weil er die an sich trockenen Texte regelmäßig mit Witzen würzt, etwa nach dem Denkmuster: „Kann ich hier einen Tankdeckel für mein altes Auto bekommen?“ fragt ein Mann in der Werkstatt. Der Meister: „Ja, das scheint mir ein fairer Tausch zu sein.“ Wortspiele zu verstehen, das hat Hirsch eindeutig erkannt, „ist eine intellektuelle Befriedigung“. Na bitte. Und daraus folgt zwingend, daß nichts verheerender für das intellektuelle Ansehen ist, als eine Pointe zu verpassen. Also ist es allemal besser, mitzulachen, wenn alle anderen losprusten – besonders bei schmutzigen Witzen.

Was für Zuhörer gilt, trifft Erzähler womöglich noch härter: Wer einmal eine Pointe vermasselt, der braucht sich beim nächsten „Kennt ihr den schon?“ über allgemeines Gähnen nicht zu wundern. Noch peinlicher ist allenfalls das einsame Lachen des Erfinders unwitziger Witze. Die mitleidigen Blicke seines Publikums verraten deutlich, daß hier der Spaß aufhört.

Vielleicht ist es ja die Angst vor eben diesem vernichtenden Urteil, die den Autoren der Bücher über das Wesen von Humor und Witz die trockensten Formulierungen abpreßt. Das ist zwar aus deren Sicht zweifellos nicht unklug, aber insgesamt bedarf demnach folgender geistigen Mindestausstattung: genaue Kenntnis normaler und anomaler gesellschaftlicher Abläufe, Gespür für übertretbare Grenzen sowie die Fähigkeit zu fixen und schrägen Assoziationen, die ihn blitzartig Paradoxes, Komisches und Widersprüchliches zwischen mehreren Bedeutungsebenen erkennen läßt. Zum Beispiel dies: „Gott sei dank, endlich sind Sie da“, sagt der Mann zum überraschten Einbrecher. „Seit 30 Jahren weckt mich meine Frau jede Nacht, weil sie denkt, Sie seien im Haus.“

So kommt schließlich die analytische Hirnhälfte doch noch zu ihrer Erkenntnis: Erstens ist, wer viel Witz hat, wohl auch intelligent; umgekehrt gilt dies nicht unbedingt. Zweitens lebt, wer viel lacht, erwiesenermaßen gesünder und länger. Rechte Hemisphäre, übernimm das mal bitte. *Michael Schmuck*



»We are amused«: Ein Scherz der Queen hat das Hirn des Präsidenten erreicht